

Vorträge nonstop im ORF RadioKulturhaus in Wien. Samstag, 12. März 2011. Von 13.00 bis 22.00 Uhr.

Architektur Festival

Turn On

PPAG architects

HEIN-TROY Architekten

Geiswinkler & Geiswinkler

Atelier 5

Silvia Boday

Köb&Pollak Architektur

fasch&fuchs.

Paul Katzberger

Hubmann • Vass

Dietmar Feichtinger

SPAN & Zeytinoglu

gaupenraub +/-

Nieto Sobejano

lichtblau.wagner

Tuscher Weiskopf

„Turn On Partner“ im Kuppelsaal | TU Wien. Freitag, 11. März 2011. Von 13.00 bis 19.00 Uhr. www.nextroom.at/turn-on/



Dietmar Feichtinger Architectes
Passerelle Simone-de-Beauvoir, Paris, 2006
Foto: David Boureau

Hubmann • Vass
Risalita al Castello di Rivoli, Turin, Italien, 2010
Foto: Michele D'Ottavio



„TURN ON“ PRÄSENTIERT ZENTRALE BAUTEN UND THEMEN DER ARCHITEKTUR. „TURN ON“ DISKUTIERT AM PULS DER ZEIT. ARCHITEKT/INNEN STEHEN IM DIALOG MIT RENOMMIERTEN UNTERNEHMEN.

MARGIT ULAMA. „Turn On“ geht ins neunte Jahr, und kontinuierlich entwickelt sich das Festival weiter. Die beiden Veranstaltungstage bieten auch heuer ein dichtes Vortragsprogramm, das sich im Laufe der Jahre immer mehr differenzierte. Dabei ist die grundsätzliche Konzeption gleich geblieben. Am Samstag geben die halbstündigen Vorträge einen Überblick über die dynamische und heterogene Szene österreichischer ArchitektInnen. Diese stellen ihre Positionen und Haltungen dar, und zwar am Beispiel ausgewählter Bauten im Inland, aber auch im Ausland. Das Vortragsprogramm ist ein Spiegel der gesellschaftlichen Entwicklung. Es fokussiert und vermittelt schließlich zentrale, sogar klassische Themen der Architektur. Begonnen wird wieder mit dem Wohnbau in Österreich, der im Laufe der Jahre nichts an Brisanz verloren hat. Auch in diesem Jahr ist ein Büro aus Europa – das Schweizer Atelier 5 – eingeladen, um einen internationalen Dialog herzustellen. Dieser wird von Nieto Sobejano Arquitectos aus Madrid, die in Graz bauen, fortgeführt. Der zweite Vortragsblock, der unterschiedlichste Bauaufgaben versammelt, präsentiert zugleich die inhaltlichen Schwerpunkte Infrastruktur und Verkehr, Landschaft und Konstruktion, Alt versus Neu, Nachhaltigkeit und Energieeffizienz sowie digitale Methoden des Entwurfs und der Umsetzung. Die fünfzehn Vorträge zu ausgewählten Bauten fokussieren insgesamt ein weites und differenziertes Spektrum an Architekturthemen.

Unterbrochen wird die Vortragsreihe durch „Turn On Talk“, die Gesprächsrunde, die heuer zum Thema der engagierten Bauherrschaft stattfindet. Diese stellt die Voraussetzung für das Entstehen ambitionierter Architektur dar und leistet so einen entscheidenden Beitrag zur baukulturellen Entwicklung. Die Frage nach den Hintergründen zukunftsweisender Bauherrschaft wird auf drei Ebenen gestellt: im Kontext eines Dorfes am Land, einer Mittelstadt mit wertvoller historischer Altstadt und im Zusammenhang der europäischen Großstadt. Die bereits erwähnte inhaltliche Weiterentwicklung des Festivals bezieht sich auch auf „Turn On Partner“ am Freitag. Diese Plattform für Innovation und Nachhaltigkeit ist zugleich die Plattform für Unternehmen und Institutionen. Neu ist heuer die Integration von ArchitektInnen in dieses internationale Forum. „Turn On Partner“ setzt die Wirtschaft einerseits und den Berufsstand der Architekten andererseits in einen direkten Bezug.

„Turn On“

Der Wohnbau kann heute als ein weit gespanntes architektonisches Experimentierfeld bezeichnet werden. Das Einfamilienhaus oder die Villa war das seit jeher; in den letzten Jahren trifft dies vermehrt auch auf den Wohnbau für eine breitere Schicht zu, vor allem in Wien. In der hiesigen Architekturszene wird von „typologischen Forschungen“ gesprochen. Was darunter zu verstehen ist und dass in der Folge das Wohnbedürfnis auf besondere, anspruchsvolle Weise befriedigt wird, will das heurige Programm des Festivals erneut darstellen und vermitteln. Die Möglichkeiten einer „Architektur des Wohnens“ können und sollen dabei sehr unterschiedlich sein. Natürlich bedürfen ungewöhnliche Wohnungskonzepte einer Sensibilisierung hinsichtlich der Wahrnehmung und des Gebrauchs. Ein besonderes Augenmerk liegt heute auf der Differenzierung von Wohn-Raum und Frei-Raum. Wie unterschiedlich die

Interpretationen dieses brisanten Themas der Architektur sein können, belegen aktuelle Projekte in Wien, die mit Wohnbauförderung errichtet wurden. Beim ersten Beispiel, dem *Wohnhof Orasteig*, waren **PPAG architects** zwar durch die Vorgaben des Bebauungsplanes eingeschränkt, dennoch entwickelte ihr Entwurf individuelle Freiheiten. Anna Popelka und Georg Poduschka studierten beide während der 80er Jahre an der Technischen Universität Graz und erlebten so die Blütezeit der „Grazer Schule“ mit ihrem emotionalen und subjektiven Gestus unmittelbar mit. Die damalige Entwicklung ist längst Geschichte, und doch mögen die frühen Einflüsse noch immer nachwirken. Ein individualistisch-expressiver Gestus liegt auch dem Wohnhof Orasteig zugrunde, und zwar mehr im Detail als in der grundsätzlichen Konzeption. Denn der kreisförmige Platz, der heute den Mittelpunkt der Anlage darstellt, war durch die Widmung vorgegeben, wenn auch als Wendekreis und nicht als Siedlungs- oder Dorfplatz, als

den ihn das Architektenteam interpretierte. Ausgehend davon strukturiert der Entwurf den öffentlichen Raum auf dynamische, unregelmäßige Weise. Das Team lässt eine allzu direkt verstandene Funktionalität bewusst hinter sich und strebt eine „wirklich individuelle Lebenskultur“ an. Es gibt in dieser Anlage unterschiedlichste Wohnungszuschnitte mit auffälligen Schrägen und Winkeln, ergänzt um eine pointierte Farbgestaltung. Die im Grundriss dreieckigen Stiegenhäuser sind völlig weiß, und die räumliche Gestaltung kommt hier zu einem Höhepunkt. Popelka und Poduschka sprechen selbst von „piranesken Räumen“ und legen eine Referenz in der Architekturentwicklung offen. Im aktuellen Projekt *Europas 06* des Teams wird die Idee des komplexen Stiegenraumes in den großen Maßstab übersetzt. Im Übrigen beruht dieser Wohnbau in Wien-Simmering auf einer gänzlich anderen Konfiguration des Gebäudevolumens als sein Gegenstück am Orasteig.



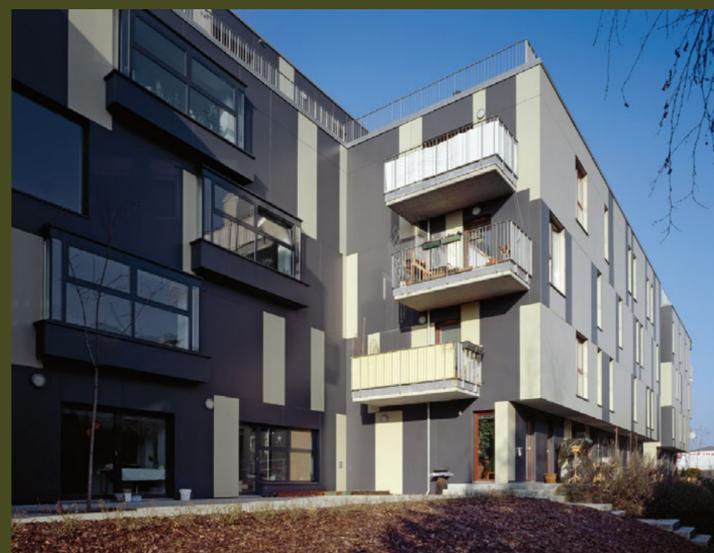
lichtblau.wagner architekten
Krankenpflegeschule im KFJ Spital, Wien, 2010
Foto: Rupert Steiner



HEIN-TROY Architekten
Sunlighthouse, Pressbaum, Niederösterreich, 2010
Foto: Adam Mörk



Atelier 5
Wohnüberbauung Frankfurt Riedberg,
Quartier 5, 1. Etappe, Deutschland, 2008
Foto: Thomas Ott



Köb&Pollak Architektur
Frauenwohnprojekt [ro*sa] Donaustadt, Wien, 2009
Foto: Pez Hejduk



Paul Katzberger
Verlängerung der U-Bahn Linie U2
Station Donaumarina, Wien, 2010
Foto: Bruno Klomfar

Die Differenzierung von Wohn-Raum und Frei-Raum spielt für Geiswinkler & Geiswinkler seit vielen Jahren eine zentrale Rolle. Das Architektenteam entwickelte für den geförderten Wohnbau komplexe Typologien, die auf geometrischen und logischen Überlegungen beruhen. Kinayah Geiswinkler-Aziz und Markus Geiswinkler entwarfen immer moderne, in ihrer Erscheinung abstrakte Bauten fern jeglicher Romantik und dennoch stark durchgrünt. Doch wenn es bei der Gartensiedlung Am Hofgärtel in Wien vor knapp zehn Jahren um die Stapelung unterschiedlicher Wohnungstypen ging, wird beim *Wohnbau Karrée St. Marx* räumliche Vielfalt auf andere Weise erreicht. Das Projekt zeigt, wie architektonische Qualität im Massenwohnungsbau umgesetzt werden kann, und präsentiert sich betont großstädtisch. Dem eigenen städtebaulichen Gesamtkonzept folgend platzierte das Architektenteam einen winkelförmigen Bau entlang der beiden Straßen und eine großmaßstäbliche Stadtvilla im Grünraum dahinter. Anknüpfend an frühere Projekte gestaltet der Entwurf den Außenraum. Der abgeschirmte, öffentliche Grünraum sollte unter den freistehenden Stadtvil-

len – insgesamt gibt es fünf davon – hindurchfließen, sich an den Fassaden in den privaten, teilweise zweigeschossigen Freiräumen fortsetzen und in die begrünten, gemeinschaftlich genutzten Dachflächen münden. Geiswinkler & Geiswinkler führen bei diesem Wohnbau im Südosten Wiens ihre Idee des durchgrünten Wohnens fort. Anders als bei früheren Entwürfen ermöglicht ein modularer Aufbau nun Variabilität, was die Geschosswohnungen betrifft. Die straßenbegleitenden Zeilen sind gleichsam in Streifen geteilt, wobei deren Breite wechselt. Diese Schottenbauweise führt zu klaren, veränderbaren Grundrissen. Die vorgelagerten Loggien stellen räumlich differenzierte Kleinstgärten und damit eine Variante des „Vertikalgartens“ des Architektenduos im Massenwohnungsbau dar. Im Sinne eines internationalen Dialoges referiert neben den österreichischen Architekturbüros heuer das **Atelier 5** aus Bern zum Thema Wohnbau. Es gibt wohl kein anderes europäisches Büro mit einer ähnlich langen Tradition des Wohn- und Siedlungsbaus; diese wurde über die Jahrzehnte mit immer

wieder neuen Partnern fortgeführt. Die Geschichte des Atelier 5 begann Mitte der 50er Jahre mit der Siedlung Halen, einem legendären Beispiel für verdichteten Flachbau und die Gestaltung von öffentlichem, halböffentlichem und privatem Freiraum. Bereits damals fungierte die Schottenbauweise, also tragende Querwände, als grundlegendes strukturelles System für den Sichtbetonbau.

Derzeit realisiert das Büro in drei Etappen die *Wohnüberbauung Frankfurt Riedberg* in Deutschland; ein Abschnitt wurde bereits fertiggestellt. Der Entwurf mag weniger radikal als die legendäre Siedlung nahe bei Bern wirken, die – von den Architekten selbst initiiert – völlig andere Voraussetzungen als die aktuelle hatte. Doch es werden in Frankfurt grundlegende Prinzipien von damals fortgeführt, etwa die abgestufte Gestaltung des Freiraumes. So umschließen die Baukörper jeweils einen rechteckigen Hof für die Gemeinschaft, und durch das Abdrehen von der Straße entstehen dreieckige private Grünflächen und öffentliche Bereiche. Die individuellen Freiräume staffeln sich dann von abgegrenzten Vorgärten am Innenhof über Balkone bis hin zu Dachterrassen.

Dieses Konzept wirkt selbstverständlich und steht in Wechselwirkung mit dem inneren Aufbau der Baukörper. Die durchgängige Schottenbauweise ermöglicht auch hier unterschiedlichste Grundrissvarianten sowohl in einer Ebene als auch zweigeschossig als Maisonettewohnung. All dies spiegelt in seiner konzeptuellen Konsequenz und Vielfältigkeit die langjährige Erfahrung des Atelier 5 auf dem Gebiet des Wohnungsbaus wider.

Das Programm von „Turn On“ reflektiert – wie bereits eingangs erwähnt – gesellschaftliche Entwicklungen und will Anstöße für die Zukunft geben. Am Beginn des Festivals im Jahr 2003 stand das Thema Energieeffizienz eher im Hintergrund. Innerhalb weniger Jahre haben sich die Prämissen des Bauens gänzlich verändert. Heute stellt sich unter anderem die Frage, wie architektonische Ambitionen mit einem nachhaltigen, energiebewussten Anspruch vereinbar sind. Eben diese unterschiedlichen Ziele verfolgten **HEIN-TROY Architekten** beim im

PPAG architects
Wohnhof Orasteig, Wien, 2009
Foto: Studio Krauss



Silvia Boday
Haus K., Tramin, Italien, 2005
Foto: Lukas Schaller





Geiswinkler & Geiswinkler
Wohnbau Karrée St. Marx, Wien, 2010
Foto: Manfred Seidl



Nieto Sobejano Arquitectos
Kastner & Öhler NEU, Graz, 2011
Rendering: Nieto Sobejano



gaupenraub +/-
Eiermuseum Wander Bertoni, Burgenland, 2010
Foto: Patricia Weisskirchner



fasc&fuchs.
Schiffsstation City, Wien, 2010
Foto: Margherita Spillitini

Vorjahr fertiggestellten *Sunlighthouse*. Das Projekt verbindet individuelles Wohnen, das heute aufgrund seines Energieverbrauchs besonderer Kritik ausgesetzt ist, und avanciertes ökologisches Bewusstsein. Der Bauherr ist mit dem Unternehmen VELUX ungewöhnlich; im Rahmen eines europaweiten Experiments entstanden insgesamt sechs Pilotprojekte zum klima- und umweltschonenden Bauen, eines davon in Pressbaum nahe Wien.

Matthias Hein und Juri Troy führen ihre Büros in Bregenz und Wien. Ihre Entwürfe spiegeln diese geografische Distanz wider, und so findet man sowohl klare, reduzierte Gesten als auch eine starke skulpturale Qualität in ihren Arbeiten. Die Themen Holzbau und Energieoptimierung bilden Schwerpunkte des Teams. Das Sunlighthouse vereint all diese Facetten und resultiert zugleich aus den Vorgaben im Rahmen des Pilotprojektes; unter anderem wurden Steildächer gefordert. Der Entwurf – unterstützt von einem interdisziplinären Forschungsprozess – reagiert auf das schwierig zu bebauende, enge Grundstück mit äußerster Präzision. Auf diese Weise ist auch eine Terrasse aus dem Volumen geschnitten, und die Fenster sind so platziert, dass sie die schöne Landschaft des Wienerwaldes rahmen. Der Baukörper variiert mit seinem Satteldach das klassische Thema der „Urhütte“ – ein kontinuierliches Thema auch bei „Turn On“ – und führt in den klar konturierten, betont hellen Innenräumen unterschiedlichste Lichtschattierungen vor. Ein weiteres Einfamilienhaus wird von einer jungen Architektin aus Innsbruck, **Silvia Boday**, präsentiert. Das *Haus K. in Tramin* stellt freilich ein architektonisches Experiment ganz anderer Art dar – eines, das einen vorhandenen Bau zwar verschwinden lässt, im Neubau seine Form aber beibehält und in eine zeitgemäße, individuelle Sprache übersetzt. An der Seite zur Weinstraße entstand eine weitere Variante eines präzise konturierten Hauses mit Satteldach, dessen minimalistische Fassade zugleich verschiedene Geschichten erzählt – vom früheren Stadel mit seinem rautenförmigen Fenster bis hin zur Produktion einer modernen Sichtbetonwand. Dieser präzise, reduzierte und doch auch verspielte Ausdruck ist charakteristisch für die architektonische Haltung von Boday.

Das Haus vereint Gegensätze, die aus den eng gesteckten Bedingungen des Ortes resultieren: zwei massive, hermetische Wände an der Rückseite, die gänzliche Offenheit zu den Weinhängen und zum Licht hin und schließlich den warm wirkenden, filigranen Innenausbau. Die „harte Hülle“ und der leichte Innenausbau, aber auch die Interpretation des klassischen Satteldaches bilden Themen, die bei den Dachwohnungen in Innsbruck aufgenommen werden. Auch hier steckten die Rahmenbedingungen enge Grenzen ab. Die hermetische Dachfläche aus Beton, dessen traditionelle Form im Querschnitt wieder etwas verzogen und fast ungenau wirkt, ist punktuell geöffnet, und im Inneren entfaltet sich eine pointierte räumliche Gestaltung. Der letzte Vortrag zum Thema Wohnen fokussiert das politische Thema der Baugruppe – also ein Wohnprojekt, das aufgrund einer Eigeninitiative entstand: das *Frauenwohnprojekt [ro*sa] Donaustadt* in Wien von **Köb&Pollak Architektur**. Sabine Pollak lehrt und forscht seit langem zum Thema Wohnen aus feministischer Sicht. Das Frauenwohnprojekt, das von ihr initiiert wurde, ist gleichsam die praktische Konsequenz aus dieser Tätigkeit. Frauen sind in unserer Gesellschaft nach wie vor in vielen Bereichen benachteiligt. Das Projekt in der Donaustadt kann als ein weiterer emanzipatorischer Schritt verstanden werden. In architektonischer Hinsicht ist der Bau klar konzipiert und präzise ausgeführt. Ein langer Riegel wird von eingeschnittenen Höfen unterbrochen, sodass private und gemeinschaftliche Bereiche entstehen und der breite, lange Mittelgang natürliche Belichtung erhält. Dieser erweitert die einzelnen Wohnungen und dient gemeinschaftlichen Aktivitäten. Bei den Wohnungen selbst bilden der große Wohn- und Essraum sowie die variable Grundrissgestaltung zentrale Anliegen. Insgesamt steht die Verbindung des privaten Lebens mit gemeinschaftlichen Aktivitäten im Mittelpunkt, und so umfassen die Einrichtungen unter anderem eine Gemeinschaftsküche, eine feministische Bibliothek und eine Dachterrasse mit Hochbeeten und Sauna. – Baugruppenprojekte gab es in Wien bisher nur wenige. Nun wird das Thema auch von der Stadt Wien im Rahmen des geförderten Wohnbaus aufgegriffen und bei zukünftigen Projekten gezielt verfolgt.

PATRICIA GRZONKA. Eines der Gebäude, das im vergangenen Jahr in Wien am meisten Aufmerksamkeit erregt hat, ist die neue *Schiffsstation* von **fasc&fuchs**. am Donaukanal. Das liegt einerseits daran, dass es an seiner exponierten Lage neben dem Schwedenplatz kaum zu übersehen ist, andererseits definiert es auch urbanistisch ein gänzlich neues Terrain, indem es in das Kanalbecken hineingreift und diesen Freiraum für sich nutzbar macht. Diese Situation bestimmt auch die Dimension der Weite und des Blicks, die sich von dem öffentlichen Wegeband der oberen Etage des Terminals bietet. Der Bau setzt auf optische Leichtigkeit; er schwingt sich wie eine Brücke an der Kanalmauer entlang und steht auf nur wenigen Stützen auf dem Vorkai. Auf dieser Ebene befindet sich der Einstieg zu den Schnellbooten nach Bratislava; eine Zusatzfunktion des von einer Tochtergesellschaft der Wien Holding betriebenen Gebäudes besteht in der kommerziellen Nutzung durch Gastronomie und Geschäfte. Vom Architekturbüro BEHF stammt die Innenausstattung von Restaurant „Motto“ und Aussichtscafé, die in ihrer Opulenz im Gegensatz zur metallisch-kühlen Materialität des Bauwerks selbst steht. Die Dynamik der Konstruktion von Hemma Fasch und Jakob Fuchs bestimmt auch ihre 2006 vollendete *Autobusgarage Leopoldau* der Wiener Linien in Wien-Floridsdorf. Die Gesamtanlage umfasst einen längsgestreckten Verwaltungstrakt sowie einen Werkstätten- und Servicebereich für rund 180 flüssiggasbetriebene Busse. Zentrales konstruktives Merkmal ist der schlanke Skelettbau der fünfgeschossigen Abstellhalle, die auf 130 Metern von einem Shed-Dach überspannt und durch geneigte Betontrennwände segmentiert wird. Die neuen *Stationen der Wiener Linie U2*, die in ihrer Verlängerung über die Donau als Hochbahn in den neu entstehenden Stadtteil Aspern führt, konnten 2010 nach zehnjähriger Planung eröffnet werden. Wie bei der Autobusgarage in der Leopoldau handelt es sich dabei ebenfalls um ein wichtiges infrastrukturelles Projekt der Stadt Wien – auch deswegen, weil hier die verkehrstechnische Erschließung vor der eigentlichen Errichtung des neuen Viertels einsetzte.

Paul Katzberger hat mit seinem Büro die acht Hochstationen von „Krieau“ bis „Aspernstraße“ als lichtdurchlässige Boxen entworfen, in denen ein äußerst präzises, minimalistisches Konzept mit hochwertigen Materialien gewissenhaft umgesetzt wurde, wobei Beständigkeit, Wartungserleichterung sowie die ideelle Vermittlung einer kollektiven Stadtraumerfahrung zentral waren. Das enge „Aufgabenkorsett“ vergleicht Katzberger mit der Problemstellung eines Entfesselungskünstlers: Die Freiräume für architektonische Ausdrucksmittel seien begrenzt; dennoch vermitteln die neuen Stationen, die trotz Serialität individuell dem Kontext angepasst sind, in ihrem museumsartigen Hallencharakter ein erhabenes Raumgefühl. Einige Details, wie spezielle Punktleuchten, die auch in der Nacht den Raum optisch strukturieren, werten das Ambiente zusätzlich auf. Das Büro Katzberger hat sich in den letzten Jahren zusehends auf technische Großprojekte spezialisiert; realisiert wurden die Kraftwerke Theiss und Baden in Niederösterreich oder die Universitätsklinik Innsbruck. Die U-Bahn-Stationen, die in Einklang mit den unterirdischen neuen Stationen der U2 von Gerhard Mossburger ebenfalls stark auf eine robuste Materialwahl setzen, sind dabei vor allem als Betonkörper mit hellen

Metalleinschlüssen konzipiert. Das ursprüngliche Farbkonzept der Wiener Linien wird damit durch eine zeitlosere, materialbasierte Ästhetik abgelöst. Eine hochgradig konzeptuelle Herangehensweise ist das Kennzeichen der Planungen von **Hubmann • Vass**. Fast fünfzehn Jahre nach Fertigstellung ihres Zugangsbereiches zur Alhambra in Granada ist nun mit der *Risalita al Castello di Rivoli* in Turin ein zweites, vergleichbares Projekt umgesetzt worden, dessen Kern mit „Erschließung“ oder „Landschaftsplanung“ nur unzureichend umschrieben ist. Wie bei der Alhambra handelte es sich auch beim Castello di Rivoli um ein Bauen in einem stark vom historischen Umfeld geprägten Ensemble, in das mit moderner Infrastruktur eingegriffen werden sollte. Die Risalita al Castello umfasst ein neues Wegesystem vom Stadtkern Rivolis zum Fragment gebliebenen Monumentalschloss der Savoyer aus dem 18. Jahrhundert, das heute eine bekannte Sammlung zeitgenössischer Kunst beherbergt. Erich Hubmann und Andreas Vass schufen ein Wegenetz, das mittels schräg verlaufender Rolltreppen, Stiegen und Rampen den Verbindungshang zwischen Altstadt und Schloss überbrückt. Der historischen Ausrichtung des Geländes als terrasierte

Gartenanlage trugen die Architekten insofern Rechnung, als sie Obstbäume pflanzen ließen, die den komplexen Charakter des aufgeschütteten Hügels als eine ehemals agrarisch genutzte innerstädtische Zone hervorheben. Integrierte Aussichtsplattformen, dramatische Lichtschächte und eine kontextbezogene Farb- und Materialnuancierung machen den Auf- oder Abstieg als synästhetische Komposition von Architektur erfahrbar, deren äußere Merkmale aber mit einer nonchalanten Beiläufigkeit vermittelt werden.

Nicht erst seit der Entwicklung der Stahl-Eisen-Konstruktionen im 19. Jahrhundert fungierte die moderne Architektur in Paris als Katalysator für die Stadtentwicklung. Gleichsam eine Verbindung von Modernität und Geschichte gelang **Dietmar Feichtinger Architectes** (Paris und Wien) mit der 2006 eröffneten *Passerelle Simone-de-Beauvoir*, indem diese Fußgängerbrücke in einer geschwungenen Stahlkonstruktion einen Bogen von höchster Leichtigkeit über die Seine schlägt, der gleichzeitig eine stark symbolische Dimension aufweist. Die Brücken von Paris tragen zu einem hohen Grad zur Stadtidentität bei, und nicht wenige waren zu ihrer Zeit innovative Bauwerke, bei denen neue technische Konstruktionen zur Anwendung kamen. Feichtingers Passerelle schreibt sich da ebenfalls in diese Stadtgeschichte ein. Es ist die 37. Brücke der französischen Hauptstadt, die im Osten die neue Bibliothèque nationale, die als eines der Prestigeprojekte der Ära Mitterrand realisiert wurde, mit dem gegenüberliegenden Parc de Bercy verbindet. Die Brücke mit ihrer doppelten Wegeführung erfüllt als privilegierter öffentlicher Raum auch eine wichtige soziale Funktion und gewährt in einer industriell geprägten Umgebung einen Moment der Kontemplation und des Innehaltens. Dies ist auch das Thema bei dem nächsten Site-spezifischen Brückenprojekt von Feichtinger Architectes zum *Mont-Saint-Michel* in der Normandie, der nach dem Eiffelturm am zweithäufigsten besuchten Touristenattraktion Frankreichs. Die zeitenabhängig vom Meer umrandete Steinfestung ist durch einen vor vierzig Jahren errichteten Damm mit Zufahrtsstraße von der Verlandung bedroht, der nun rückgebaut werden soll. Die neue Verbindung schafft auf zwei Kilometern einen Gehweg auf Pilotis, der nicht geradlinig auf das Touristenziel zuführt, sondern sich leicht geschwungen über das Meer erhebt. Die Parkplätze sind ans Ufer verlegt, öffentliche Bushuttles verkehren zwischen den beiden Brückenköpfen. Auch hier besteht das eigentliche Ereignis im meditativen Erleben der Landschaft und der Einstimmung auf die kulturelle Situation des Pilgerberges.

Eine ganz andere Bauaufgabe, dabei aber nicht weniger prestigeträchtig, hatte das Team **SPAN & Zeytinoglu** an der Weltausstellung in Shanghai auszuführen. Ihr *Österreichischer Pavillon Expo 2010*, in dem symbolische Rot- und Weißtöne dominieren, ist das Resultat einer ausgeklügelten Software-Technik, die es erlaubte, einen nahtlos durchkonturierten Raum zu entwerfen. Sandra Manning und Matias del Campo, die seit 2003 den Kern des Wiener Büros SPAN bilden, haben bereits kurz nach ihrem Studium anlässlich eines Aufenthalts

in Los Angeles begonnen, sich mit 3D-Software, wie sie in der Filmindustrie eingesetzt wird, und anderen Special Effects zu beschäftigen.

Auch der Expo-Pavillon, der in Zusammenarbeit mit Arkan Zeytinoglu entstanden ist, wurde aus einer architekturfremden Software entwickelt, bei der die Soundstruktur des Objekts schließlich eine wesentliche Rolle spielte: Die Krümmungen und Kurven des organisch wirkenden Raumgefüges entstanden aus akustischen Parametern. Dank innovativer Techniken und neuen Materialien gelang schließlich eine visionär geformte Raumhülle, deren Konstruktion allerdings auf einem konventionellen Stahltragwerk beruht. Legt die ephemere Bauaufgabe, wie sie ein temporärer Pavillon darstellt, zwar experimentelle Architektur nahe, so demonstrierten die ArchitektInnen in der Kombination von avancierter Technik und opulenter Gestaltung auch einen gewissen Sinn für die Aneignung einer barocken Raumauffassung in zeitgemäßer Form.

Akribische Studien im Vorfeld eines Projektes sind Teil der Entwurfsphilosophie von Ulrike Schartner und Alexander Hagner des Wiener Architekturbüros **gaupenraub +/-**. Auch dem Konzept des *Eiermuseums Wander Bertonis* ging eine umfangreiche Recherche voraus. Der Direktauftrag sah die Errichtung eines privaten Museumsneubaus für die rund 4000 Stück umfassende Eiersammlung des Bildhauers Wander Bertonis vor.

Das Museum ergänzt im Wesentlichen ein über Jahrzehnte gewachsenes Ensemble in Winden am Neusiedlersee, bestehend aus einer alten Mühle und neueren Zubauten. Die Bezüge zur burgenländischen Landschaft sowie zu den auch im Freien aufgestellten Skulpturen Bertonis, die für die Gesamtanlage prägend sind, spielten auch für den Entwurf von gaupenraub +/- eine Rolle, indem die Architekten ein zweistöckiges Gebäude konzipierten, dessen untere verglaste Ebene als Vitrine Teil des Freilichtmuseums wurde. Mit dem quadratischen Grundriss orientiert sich das Museum am runden Querschnitt des Eis, bricht diese strenge Symmetrie aber durch die unorthodoxe Tragkonstruktion mit zwei schräggestellten (Hühner-)Beinen und einer Treppe als dritter Stütze wieder auf. Ein überkragendes Walmdach bietet Sonnenschutz für die lichtempfindlichen Objekte der oberen Galerie. Die Bedachung stellt aber auch eine Referenz an den Architekten Johannes Spalt dar, Lehrer von Schartner und Hagner, und dessen 2000 fertiggestellte Atriumgalerie für die Arbeiten von Wander Bertonis auf demselben Areal.

An der Schnittstelle von Kunst und Architektur bewegt sich auch das Umbaukonzept des *Universalmuseums Joanneum* von **Nieto Sobejano Arquitectos**, das in einer ARGE mit eep architekten entsteht; das spanische Architekturbüro ist außerdem mit einem zweiten Grazer Projekt, dem *Dachaufbau des Kaufhauses Kastner & Öhler*, vertreten. Ein neuer Eingangsbereich soll die drei historischen Baukörper des Naturhistorischen Museums, des Kunstmuseums und der Bibliothek des Joanneums zentral erschließen, ohne dass in die Substanz zu stark eingegriffen wird. Hauptelement dieses fast unsichtbaren Eingriffs ist ein „Mineralienteppich“, in den Lichtlöcher eingeschnitten sind, der die Gebäude außen zusammenfasst. Reliefplatten – mit denen die Architekten auch beim Konferenzentrum in Mérida gearbeitet hatten – lassen gleichzeitig eine künstlerische Intervention im öffentlichen Raum erkennen.

Die beiden mit ihrem Hauptbüro in Madrid ansässigen Architekten Fuensanta Nieto und Enrique Sobejano sind vor allem im Bereich der Kulturbauten tätig. Bekanntes Beispiel im deutschsprachigen Raum ist ihre – zum Teil auch scharf kritisierte – Implementierung eines Kunstmuseums in die mittelalterliche Teilruine Moritzburg in Halle/Saale. Ein völlig anderes, expressives Konzept liegt beim Kastner- & Öhler-Projekt vor: Eine geometrisch hergeleitete Schlaufenkonstruktion, die sich um zwei vertikale Kerne schließt, schafft Raum für eine komplexe Dachlandschaft. Hier entstehen in Erweiterung der kommerziellen Nutzungen ein Restaurant, ein Café und Aussichtsterrassen, die sich in die historische Dächerlandschaft von Graz fügen. Kastner & Öhler hat sich seit jeher puncto zeitgenössische Architektur engagiert und schließt mit diesem Projekt an die eigene Geschichte an.

Modernste Haustechnik und nachhaltige Energienutzungskonzepte, gepaart mit einer hohen Sensibilität für physiologisch angemessene Raumatmosphären, sind Kennzeichen der Bauten von **lichtblau.wagner architekten**. Sowohl der Raumakustik wie auch der Natürlichkeit der Belüftung wird durch ausgeklügelte, oft im Voraus nicht zu berechnende und erst am Bau getestete Verfahren größter Wert beigemessen. Die in Stahl, Beton und vor allem Glas ausgeführte *Krankenpflegeschule im Kaiser Franz Josef Spital*, direkt an der viel befahrenen Triester Straße in Wien gelegen, umfasst vom Raumprogramm her 600 Schulungsplätze in Klassenzimmern mit Bettenklassen fürs Trockentraining. Bezug nehmend auf

das Pavillonsystem des Spitals ist der langgestreckte, viergeschossige Baukörper im Inneren als unhierarchisch organisiertes Raumkontinuum definiert, dessen offene Struktur licht- und klangdurchlässige Zonen bildet, die wiederum durch integrierte, abgehängte Boxen geschickt so gedämmt werden, dass dennoch eine angenehme Akustik resultiert. Ein innovatives Brandschutzkonzept, bei dem der Bau etagenweise durch automatisch herausfahrende Glasschiebetüren abgeriegelt und die Abluft über das Dach abgezogen werden kann, ermöglichte erst die offene Gliederung der Erschließungshalle. Durch viel Grün – es gibt eigens entworfene Holzkästen und vor den Unterrichtsräumen gepflanzte Bäume – schaffen die Architekten zudem wechselvolle Bezüge zwischen Innen und Außen.

Eine „glückliche Fügung“ nennt es **Dieter Tuscher**, dass sowohl vom Denkmalamt als auch vom Bauherrn eine zeitgenössische Architektursprache für die *Erweiterung des Mädcheninternats Stams* gewünscht wurde. Wobei dieser Ort bereits durch seinen für die Tiroler Architektur wegweisenden Neubau des Schigymnasiums von Othmar Barth 1982 vordisponiert war. Das jetzige Projekt sah die Renovierung eines in den 1970er Jahren adaptierten Gasthofs mit Aufenthaltsräumen und Saunabereich vor, in dem bereits Plätze für 30 Sportgymnastinnen geschaffen worden waren, sowie einen modernen Zubau für weitere 30 Internatsplätze.

In der Projektpartnerschaft mit **Martin M. Weiskopf** entwarf Tuscher einen dezenten, u-förmigen Trakt, der halb in der Erde liegt und aus der Distanz wie eine feine Nadel im Gelände – inspiriert von der Land Art – wahrzunehmen ist. Der neue Bauteil öffnet sich auf einen begrünten Innenhof hin, der von den Zimmern aus direkt betreten werden kann. Die helle, zurückgenommene Architektur, in der unterschiedliche Niveaus durch Treppen verbunden werden und mit großzügigen Glasflächen auch überraschende Lichteffekte erzielt werden, ist ein wiederkehrendes Thema bei Tuschers Bauten. So bildet in Stams eine fünfzig Zentimeter breite verglaste Zone eine Art „Lichtschiene“ entlang der Hofseite, durch welche die Zimmer optisch in die Höhe gezogen werden. In der Verbindung von Alt und Neu, in der Pflege und Erhaltung wertvoller alter Bausubstanz durch eine zeitgemäße Erneuerung, versteht Dieter Tuscher seine Arbeit letztlich auch als „Beitrag für eine humane Umweltgestaltung“, der, wie beim Mädcheninternat Stams, auch ein pädagogischer Anspruch zugrunde liegt.

Tuscher Weiskopf
Erweiterung Mädcheninternat Stams, Tirol, 2008

Foto: Henning Koepeke



„TURN ON PARTNER“

SUE Architekten
Um- und Zubau Gemeindeamt, Ottensheim, 2010
Turn On Partner: Bundeskammer der Architekten und
Ingenieurkonsulenten

Foto: Hertha Hurmaus

Hoffmann Janz | Gmeiner Haferl >>
Teppichmuseum, Baku, Aserbaidschan, 2011
Turn On Partner: Pittsburgh Corning GmbH

Foto: Hoffmann Janz ZT GmbH



E2A Eckert Eckert Architekten
Heinrich Böll Stiftung, Berlin, 2008
Turn On Partner: Heradesign Ceiling Systems

Foto: Jan Bitter

▼



Bruno Mader Architectes
Ecomusée de la Grande Lande, Sabres, Frankreich, 2008
Turn On Partner: Baugential – Leichter Bauen, Besser Wohnen

Foto: Gaston F. Bergeret

▼



SPAN & Zeytinoglu
Österreichischer Pavillon Expo 2010
Shanghai, China
Foto: Maria Ziegelböck





^
 ARGE Neumann – g.o.y.a.
 Wohn- und Geschäftshaus Karree Breitensee, Wien, 2013
 Turn On Partner: Wiener Linien GmbH
 Foto: Anna Blau, Rendering: Erich Höll

^
 lichtblau.wagner architekten
 Dachelement eines Dachbodenausbaus, Wien, 1997
 Foto: Astrid Bartl

Turn On Partner:
 Alutechnik Matuschek GmbH

^
 Individuelle Herstellung eines
 automatischen Dachflächenfensters
 Foto: Bernd Majnik

Sonnensegel auf dem
 Swiss Hotel, Istanbul
 Türkei, 2007
 Turn On Partner:
 SunSquare Kautzky GmbH
 Foto: Güzen Mimarlık Ltd.



Arata Isozaki und
 Beijing Institute of
 Architectural Design,
 Central Academy of
 Fine Arts
 Peking, 2007
 Turn On Partner:
 Kalzip GmbH
 Foto: Iwan Baan

MARGIT ULAMA. Am Beginn von „Turn On Partner“ nehmen die Präsidenten von Bundes- bzw. Länderkammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten, Georg Pendl und Walter Stelzhammer, das Thema des letzten Jahres noch einmal auf. Die „Beiträge österreichischer ArchitektInnen zur Baukultur“ stehen dabei in engem Zusammenhang mit dem Thema Architekturwettbewerbe. Erst im Vorjahr wurde von der Bundeskammer dazu eine grundlegende Publikation herausgegeben. Das gleichermaßen wichtige Thema Projektentwicklung steht im anschließenden „Dialog“ im Mittelpunkt: Denn die Wiener Linien sind nicht nur für den U-Bahn-Ausbau verantwortlich, sie sind auch einer der größten Liegenschaftsbesitzer der Bundeshauptstadt. Die Plattform für Unternehmen und Institutionen umkreist dann die Themenschwerpunkte Innovation und Nachhaltigkeit. Beides ist für die Architekturentwicklung generell ausschlaggebend, und Unternehmen schaffen die Voraussetzungen für das Bauen. Es werden innovative und nachhaltige Entwicklungen präsentiert, die heute richtungweisend sind. Erstmals treten dabei führende Unternehmensvertreter in direkten Dialog mit ArchitektInnen. Dies soll der Diskussion

zwischen dem kreativen Berufsstand und der Wirtschaft dienen und einen produktiven Austausch fördern. Diskutiert wird zum Beispiel die Weiterentwicklung von Fenster-elementen, die einen komplexen technischen Prozess darstellen, bei dem architektonische Ansprüche einerseits und Möglichkeiten und Ziele seitens der Industrie andererseits relevant sind. Ein weiteres Thema sind Elemente zur Beschattung. Wenn diese Sonnensegel anspruchsvolle konstruktive Elemente bilden, so stellt sich im Weiteren die Frage nach ihrer Integration in den architektonischen Entwurf. Auf einer wiederum etwas anderen Ebene geht es um vergleichbare Gestaltungsansätze von Architektur und Büroarbeitswelten oder auch um die Wechselwirkung von Architektur und Büromöbeln – wenn beides in einem dynamischen Sinn verstanden wird. „Turn On Partner“ ist heute – mit nach wie vor österreichischem Schwerpunkt – eine internationale Plattform. Um Referenzbauten und -themen vorzustellen, sind in diesem Jahr zwei renommierte Architekten aus Paris und Zürich eingeladen. Bruno Mader referiert zum Thema Leichtbau, und Piet Eckert stellt die Heinrich Böll Stiftung in Berlin vor, ein architektonisch avanciertes Beispiel für Energieeffizienz.

SOLID architecture >
 bene Show Room
 Wien, 2010
 Turn On Partner:
 Ardex Baustoff GmbH
 Foto: Günter Kresser



Formel-1-Rennstrecke >
 Yas Marina Circuit,
 Abu Dhabi, 2009
 Turn On Partner:
 Hauraton GmbH & Co. KG
 Foto: Hauraton GmbH & Co. KG



Turn On Partner:
 Wilkhahn GmbH

< 3-D-Bewegungssitzen auf „ON“, 2009
 Foto: Vojislav Nolic

henke und schreck Architekten
 Borealis Innovation Headquarters, Linz, 2010
 Foto: Margherita Spillitini



< Luc Arsène-Henry Jr.
 und Alain Triaud
 Müllverbrennungsanlage
 in Calce, Perpignan
 Frankreich, 2003
 Turn On Partner:
 ArcelorMittal
 Construction Austria
 GmbH
 Foto: P. Robin – S. Savary –
 Imagestate

bezahlte Anzeigen



Willkommen in Österreichs schönstem Modehaus

Mit Kastner & Öhler NEU setzt Kastner & Öhler als Leitbetrieb ein starkes Zeichen in der Grazer Innenstadt. Geplant vom spanischen Architekten-Duo Nieto Sobejano sowie den Innenarchitekten Blocher Blocher Partners aus Stuttgart wurde das Haus völlig neu ausgerichtet: Von der deutlichen Erweiterung und kompletten Erneuerung der Verkaufsflächen über die Wiederherstellung der Großen Halle (nach einem Entwurf der Architekten Fellner & Helmer aus dem Jahre 1913) bis hin zur architektonisch markanten Dachlandschaft. Ein besonderes Haus, das in der gesamten Einzelhandelsbranche Beachtung gefunden hat.

Alle Informationen unter: www.kastner-oehler.at
 Kastner & Öhler Warenhaus AG, Sackstraße 7–13,
 8010 Graz

Heradesign: Akustiksysteme für Räume mit Wohlbefinden

Heradesign produziert, entwickelt und vertreibt hochwertige Akustiksysteme für Decke und Wand, die konsequent nachhaltig sind. Die Hauptanwendungsbereiche sind Bildung, Sport, Büro, Infrastruktur, Entertainment und Freizeit.

Durch die hervorragenden Schallabsorptionswerte und den Einsatz nachhaltiger Werkstoffe und Technologien liefern die Heradesign Akustiklösungen einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung des Raumambientes. Das Wohlbefinden wird gesteigert und dadurch auch die Konzentration, die Effizienz und die Leistungsfähigkeit

Heradesign Akustiklösungen sind baubiologisch also völlig unbedenklich. Akustik und Design mit einem guten „grünen Gewissen“!



Heradesign ist seit 2007 ein Geschäftsbereich der Knauf Insulation GmbH in Österreich. Seine Wurzeln hat das Unternehmen in der Heraklith AG, worauf der Kultstatus der Produkte und die Fachkompetenz zurückzuführen sind.

Behnisch Architekten, Unilever Headquarters, Hamburg, 2008
 Mehr Information finden Sie auf www.heradesign.com

Foamglas

Referenzbauten:
 Hoffmann Janz Architekten – Teppichmuseum Baku
 Haus K. in Tramin
 U2-Stationen Donaumarina bis Aspernstraße

Infos: www.foamglas.at

Aserbaidschan, der Staat am Kaspi-schen Meer, Hauptstadt Baku, neun Millionen Einwohner, Land der historischen Seidenstraße, subtropisches Klima in den Küstengebieten, 3000 km von Wien entfernt. Ein Land mit Dynamik und Wirtschaftswachstum, aber ebenso mit viel Kultur und Sehenswürdigkeiten. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass neue Infrastrukturbauten und eindrucksvolle Museen errichtet werden. So auch das von Architekt Franz Janz entworfene neue Teppichmuseum, das mit seiner spektakulären Form – einer Teppichrolle – sofort Anklang fand. Um die wertvollen

Ausstellungsstücke zu schützen, ist es nur konsequent, dass FOAMGLAS® als Sicherheitsdämmstoff Verwendung findet. Mit FOAMGLAS® wird die Langlebigkeit und bauphysikalische Unbedenklichkeit der gesamten Konstruktion erreicht. Das Trapezprofil wird ausge-steift und somit das Schwingungsverhalten sowie die Durchbiegung deutlich vermindert. Die kompakte Verklebung zwischen tragendem Untergrund, FOAMGLAS® Dämmung und Abdichtung ist dauerhaft funktionsfähig, ohne Wärmebrücken, und der Wärmedämmwert bleibt über die gesamte Standzeit des Bauteiles erhalten.



2325 Himgberg, Ostbahnstraße 24 – Familienfreundliches Wohnen am Stadtrand von Wien, Symbolbilder

Geförderte Wohnungen mit Eigentumsoption

Kontakt: 01/505 57 26 DW-5500 DW-5511 DW-5522

Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft Frieden
 Registrierte Genossenschaft m.b.H.
 A-1130 Wien, Hietzinger Hauptstraße 119
 E-Mail: post@frieden.at

Dieses Bauprojekt wird im Sinne einer ökologischen, Ressourcen sparenden Bebauung in Niedrigenergiebauweise ausgeführt. Jede Wohnung verfügt über kontrollierte Wohnraumlüftung und -entlüftung, Außenjalousien, Fußbodenheizung sowie je einen Garagen- bzw. Abstellplatz. Jede Wohnung ist mit einem Balkon ausgestattet. Die Marktgemeinde Himgberg im Süden von Wien verfügt über viele Freizeit- und Kultureinrichtungen wie z. B. ein Freibad, einen Tennis-Club und eine Skaterbahn. Neben Kindergärten und einer Volksschule gibt es auch eine Haupt- und eine Musikschule. Die Übergabe der Wohnungen bzw. Häuser ist für Frühjahr 2011 geplant.

„Turn On Partner“. Freitag, 11. März 2011. 13.00 bis 19.00 Uhr.

Ort: Kuppelsaal der TU Wien | Hauptgebäude. Eintritt frei

Moderation: Michael Kerbler, Margit Ulama

13.00 Begrüßung

Klaus Semsroth Dekan der Fakultät für Architektur und Raumplanung, TU Wien

Georg Pendl | Walter Stelzhammer Beiträge von ArchitektInnen zur Baukultur
Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten

Leopold Achleitner | Paul Preiss Projektentwicklung am Beispiel Karree Breitensee
Im Dialog: Leiter Immobilienmanagement, Wiener Linien GmbH | g.o.y.a architects

Franz Zorn | Christoph Hinterreiter Raumgestaltung: mineralisch, fugenlos, kreativ
Im Dialog: Ardex Baustoff GmbH | SOLID architecture

E. Casanova-Fanzoi | A. Lichtblau Glas-Erfindungen – Architektur und Produktion
Im Dialog: Alutechnik Matauschek GmbH | lichtblau.wagner architekten

Pause

15.15 Gerald Wurz | Johann Traupmann Segel-Konstruktionen für den Schatten
Im Dialog: Designer, SunSquare Kautzky GmbH | Pichler & Traupmann Architekten

Burkhard Remmers | Dieter Henke Living Ergonomics – neue Gestaltungsperspektiven
Im Dialog: Int. Kommunikation, Wilkhahn GmbH | henke und schreieck Architekten

Bruno Mader Lightweight Construction – Museum in Sabres, Frankreich
Bruno Mader Architectes, Paris | für Baugenial – Leichter Bauen, Besser Wohnen

Piet Eckert Heinrich Böll Stiftung, Berlin
E2A Eckert Eckert Architekten, Zürich | für Heradesign Ceiling Systems

Pause

17.15 Franz Janz | Martin Haferl Teppichmuseum Baku, Aserbaidschan
Hoffmann Janz Architekten | Gmeiner Haferl Ziviling. | für Pittsburgh Corning GmbH

Bernd Schiller Entwässerungssysteme mit bewährter Funktionalität in neuem Gewand
Leiter Forschung und Entwicklung, Hauraton GmbH & Co. KG

Mathias Beuster Stahl und Architektur
Director ICD, ArcelorMittal Construction Central Europe

Jürgen Neuwald Individuelle und maßgeschneiderte Gebäudehüllen aus Metall
Director New Business & Technology, Kalzip GmbH

19.00 Ende

„Turn On“. Samstag, 12. März 2011. 13.00 bis 22.00 Uhr.

Ort: Großer Sendesaal im ORF RadioKulturhaus, Wien. Eintritt frei

Moderation: Michael Kerbler, Barbara Rett, Margit Ulama

13.00 Begrüßung

Christian Kühn Architekturstiftung Österreich

Michael Ludwig Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung, Wien

Maria Vassilakou Vizebürgermeisterin, Stadträtin für Stadtentwicklung und Verkehr, Wien

WOHNEN

PPAG architects Wohnhof Orasteig | Europan 06 Wien

HEIN-TROY Architekten Sunlighthouse NÖ

Geiswinkler & Geiswinkler Wohnbau Karrée St. Marx Wien

Atelier 5 Wohnüberbauung Frankfurt Riedberg Deutschland

Silvia Boday Haus K. in Tramin | Dachwohnungen Italien | Innsbruck

Köb&Pollak Architektur Frauenwohnprojekt [ro*sa] Donaustadt Wien

16.15 „Turn On Talk“ mit

Christoph Luchsinger Vorstand des Instituts für Städtebau, Landschaftsarchitektur und
Entwerfen, TU Wien, **Josef Mathis** Bürgermeister von Zwischenwasser, Vorarlberg,

Martin Wäg Vorstand Kastner & Öhler, Graz

17.00 VERKEHR, KULTUR, BILDUNG, LANDSCHAFT etc.

fasch&fuchs. Busgarage Leopoldau | Schiffsstation City Wien

Paul Katzberger U2-Stationen Donaumarina bis Aspernstraße Wien

Hubmann • Vass Risalita al Castello di Rivoli in Turin Italien

Dietmar Feichtinger Brücken Simone-de-Beauvoir | Mont-Saint-Michel Frankreich

SPAN & Zeytinoglu Österreichischer Pavillon Expo 2010 in Shanghai China

gaupenraub +/- Eiermuseum Wander Bertoni Burgenland

Nieto Sobejano Kastner & Öhler NEU | Universalmuseum Joanneum Graz

lichtblau.wagner architekten Krankenpflegeschule im KFJ Spital Wien

Tuscher Weiskopf Erweiterung Mädcheninternat Stams Tirol

22.00 Ende

Ehrenschutz

Claudia Schmied Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur

Michael Ludwig Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung, Wien

Andreas Mailath-Pokorny Stadtrat für Kultur und Wissenschaft, Wien

Maria Vassilakou Vizebürgermeisterin, Stadträtin für Stadtentwicklung und
Verkehr, Wien

Programminfo: www.nextroom.at/turn-on/

Festivalleiterin: Margit Ulama. Büro für Architektur_Theorie_Organisation

Veranstalter: Architekturstiftung Österreich

Tel. 01/513 08 95, turnon@architekturstiftung.at

Die Architekturstiftung Österreich ist die gemeinsame Plattform österreichischer Architekturinitiativen. Ihr Ziel ist es, Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit für Architektur zu begeistern und sie zu anspruchsvollen PartnerInnen bei der Gestaltung der gebauten Umwelt zu machen.

Architekturstiftung Österreich

|||||

nextroom

Noch mehr Architektur finden Sie in nextroom.at. Die europäische Datenbank für zeitgenössische Architektur versammelt in Zusammenarbeit mit internationalen Fachleuten, FotografInnen, Zeitschriften und Verlagen alles Wissenswerte zum aktuellen Baugeschehen – auf höchstem Niveau.

www.nextroom.at – kompetent. ästhetisch. informativ.

Freitag, 11. März 2011
13.00 bis 19.00 Uhr
TU Wien
Kuppelsaal im Hauptgebäude
Karlsplatz 13, Stiege I, 4. Stock
1040 Wien

Samstag, 12. März 2011
13.00 bis 22.00 Uhr
ORF RadioKulturhaus
Argentinierstraße 30a, 1040 Wien

Eintritt frei

Impressum:

Architekturfestival „Turn On“

Herausgeber der Beilage: Architekturstiftung Österreich

Festivalleitung | Redaktion der Beilage: DI Dr. Margit Ulama

Beirat zur Programmauswahl: Christian Kühn, Arno Ritter, Margit Ulama

© bei den Autorinnen und den FotografInnen

Druck: Holzhausen Druck+Medien

Grafik: Perndl+Co | Regula Widmer, Roland Hörmann

Coverfoto: manun

Wien 2011

Förderer:

bm:uk

wien. unser zuhause.

WIEN KULTUR

WIRTSCHAFTS UNIVERSITÄT WIEN

KULTUR WIRTSCHAFTS UNIVERSITÄT WIEN

Medienpartner:

ARCHI TONIC

nextroom

DER STANDARD

Hauptsponsoren:

alutechnik matauschek

WIENER LINIEN

